

gute

Harmonie

mußer seinen  
von Schülern  
in der wird  
unsterbliche  
Technikerte,  
schlosses, des  
liche Abende,  
en, die schon  
sondere An-

Dau Sachsen,  
teure Sach-  
weisen, ein-  
und andere  
Besuchs der  
se. Auch die  
Interesse für  
der Festvor-  
veranstaltet.  
belihen, auch  
n sucht, soll  
im wahren  
Das Konzert-  
en, den drei  
Konzertpro-  
n, sozusagen  
r zu machen,  
ich ist. Dem  
der ernstest  
zeit geboten,  
müher Weise  
kten, daß er  
id so zusam-  
Zuhörer zu

des Lebens  
er bietet der  
von Nachsch  
lebt — und  
Weg zu den  
sicher Genus  
macht den  
ist als unfer  
ir an einem  
dem Zug der  
werden wir  
Rusth emp-  
in diesem  
weisen, daß  
der Thermo-

Wörter nach  
Name eines  
e.

nummer  
dena, 2. Ger,  
Jage, 24. Wre,  
Kugel, 3. Tee,  
tner, 17. Wld,  
s, 5. Titania,  
Varellia

240

kerei  
uf 21012

oten.  
rüber.  
1.  
seife.  
arietö.  
2.  
wieder dal  
Ein hoff-

uf falscher  
g.

eln.

Ergebnis 6 mal wöchentlich.

Wöchentliche Belegpreise nach Träger einbl. 40 Pfg. 100 Pfg. 1.70 Pfg. 2.70 Pfg. 3.70 Pfg. 4.70 Pfg. 5.70 Pfg. 6.70 Pfg. 7.70 Pfg. 8.70 Pfg. 9.70 Pfg. 10.70 Pfg. 11.70 Pfg. 12.70 Pfg. 13.70 Pfg. 14.70 Pfg. 15.70 Pfg. 16.70 Pfg. 17.70 Pfg. 18.70 Pfg. 19.70 Pfg. 20.70 Pfg. 21.70 Pfg. 22.70 Pfg. 23.70 Pfg. 24.70 Pfg. 25.70 Pfg. 26.70 Pfg. 27.70 Pfg. 28.70 Pfg. 29.70 Pfg. 30.70 Pfg. 31.70 Pfg. 32.70 Pfg. 33.70 Pfg. 34.70 Pfg. 35.70 Pfg. 36.70 Pfg. 37.70 Pfg. 38.70 Pfg. 39.70 Pfg. 40.70 Pfg. 41.70 Pfg. 42.70 Pfg. 43.70 Pfg. 44.70 Pfg. 45.70 Pfg. 46.70 Pfg. 47.70 Pfg. 48.70 Pfg. 49.70 Pfg. 50.70 Pfg. 51.70 Pfg. 52.70 Pfg. 53.70 Pfg. 54.70 Pfg. 55.70 Pfg. 56.70 Pfg. 57.70 Pfg. 58.70 Pfg. 59.70 Pfg. 60.70 Pfg. 61.70 Pfg. 62.70 Pfg. 63.70 Pfg. 64.70 Pfg. 65.70 Pfg. 66.70 Pfg. 67.70 Pfg. 68.70 Pfg. 69.70 Pfg. 70.70 Pfg. 71.70 Pfg. 72.70 Pfg. 73.70 Pfg. 74.70 Pfg. 75.70 Pfg. 76.70 Pfg. 77.70 Pfg. 78.70 Pfg. 79.70 Pfg. 80.70 Pfg. 81.70 Pfg. 82.70 Pfg. 83.70 Pfg. 84.70 Pfg. 85.70 Pfg. 86.70 Pfg. 87.70 Pfg. 88.70 Pfg. 89.70 Pfg. 90.70 Pfg. 91.70 Pfg. 92.70 Pfg. 93.70 Pfg. 94.70 Pfg. 95.70 Pfg. 96.70 Pfg. 97.70 Pfg. 98.70 Pfg. 99.70 Pfg. 100.70 Pfg.

Verlagsgesellschaft

Kunzlerpresse Meißner 22 mm breite Seite 4 Pfg. 10 Pfg. 15 Pfg. 20 Pfg. 25 Pfg. 30 Pfg. 35 Pfg. 40 Pfg. 45 Pfg. 50 Pfg. 55 Pfg. 60 Pfg. 65 Pfg. 70 Pfg. 75 Pfg. 80 Pfg. 85 Pfg. 90 Pfg. 95 Pfg. 100 Pfg.

# Sächsische Volkszeitung

Donnerstag, den 4. Mai 1939

Schriftleitung: Dresden-N., Veltkestraße 17, Fernruf 2011 u. 2102  
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag 27, am 6. Winkel, Veltkestraße 17, Fernruf 2102, 2103, 2104  
Postfach: Nr. 1005, Bank: Girobank Dresden Nr. 94767

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, einzureisendes Verbot  
Herausgeber: Meißner 22 mm breite Seite 4 Pfg. 10 Pfg. 15 Pfg. 20 Pfg. 25 Pfg. 30 Pfg. 35 Pfg. 40 Pfg. 45 Pfg. 50 Pfg. 55 Pfg. 60 Pfg. 65 Pfg. 70 Pfg. 75 Pfg. 80 Pfg. 85 Pfg. 90 Pfg. 95 Pfg. 100 Pfg.

## Moskau schweigt sich aus

### Rätselraten um den Rücktritt Litwinows

### Der intellektuelle Urheber

Änderung des außenpolitischen Kurses der Sowjets durch Molotow?

Moskau, 4. Mai. Das Präsidium des Obersten Sowjet-Ausschusses hat nach einer Meldung der amtlichen Agentur Tsch den Ministerpräsidenten Molotow unter Verfassung in seinem bisherigen Amt zum Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten ernannt und Litwinow-Finkelstein „auf eigenen Wunsch“ von seinen Amtsgeschäften als Außenkommissar entbunden.

Wie der sowjetische Außenminister Molotow berichtet, seien im Zusammenhang mit dem Rücktritt Litwinow-Finkelsteins im Augenblick noch keine näheren Einzelheiten zu erfahren; man vermute jedoch, daß der Rücktritt im Zusammenhang mit den englisch-sowjetischen Verhandlungen steht.

Seit dem Jahre 1939 steht Litwinow-Finkelstein an der Spitze der sowjetischen Außenpolitik, die er in all ihren entscheidenden Momenten der letzten Jahre — Eintritt der Sowjetunion in die Genfer Liga, Westenspakte mit Frankreich, der Tschecho-Slowakei usw. — entscheidend beeinflusst hat.

Paris, 4. Mai.

Auch in Paris ist die überraschende Ausboothung des sowjetischen Außenkommissars Litwinow-Finkelsteins die Sensation der Donnerstag-Pressen. In großen Schlagzeilen veröffentlichen die Wälder ihren Lesern, daß Litwinow-Finkelstein in die Wälder geschickt und von Molotow ersetzt wurde. Zahlreiche Wälder sprechen von einem „Theaterstück in Moskau“, knüpfen an diesen Wechsel in dem sowjetischen Außenministerium lange Kommentare und fragen sich besorgt, welche Auswirkungen dieses lang- und klingelnde Abtreten Litwinow-Finkelsteins gerade auf die laufenden diplomatischen Verhandlungen der Westmächte im Hinblick auf die Einkreisungspolitik gegen die autoritären Staaten haben könnte.

Der sowjetische Außenminister Molotow berichtet, daß er sich vergeblich bemüht habe, an offizieller Stelle Auskunft über die genauen Gründe der „Ungnade“ zu erhalten, von der Litwinow betroffen wurde. Man habe versichert, daß der Gesundheitszustand Litwinows in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig ließe. Auf den Versuch zu erfahren, ob der Rücktritt Litwinows einen Wechsel in der sowjetischen Außenpolitik bedeute, habe man dem sowjetischen Außenminister geantwortet, daß die Sowjetunion nicht das Land persönlicher Politik sei, sondern daß hier nur eine Politik, nämlich die der Regierung und der kommunistischen Partei gemacht werde. Sovas weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß Litwinow-Finkelstein zumindest im Ausland als der Mann der kollektiven Sicherheit und der Zusammenarbeit mit den westlichen „Demokraten“ gegolten habe und erinnert daran, daß in gewissen Kreisen bereits das Verschwinden des „Journal de Moscou“, des Organes des Außenkommissars, als ein Schlag gegen Litwinow-Finkelstein gedeutet worden sei. Schon die letzte Rede Stalins auf der kommunistischen Parteiverammlung habe nicht gerade in der Linie der kollektiven Sicherheit gelegen, vielmehr habe Stalin den Westmächten vorgeworfen, danach getrachtet zu haben, die Sowjetunion und Deutschland auseinanderzuziehen, um ihre eigenen Schwierigkeiten zu lösen. Andererseits sei es offensichtlich, daß die britische und die französische Regierung die von Litwinow-Finkelstein vertretenen Bedingungen für Moskaus Mitarbeit an einer gemeinsamen Aktion als unannehmbar befunden hätten.

Der Rücktritt oder die Ausboothung Litwinows ist die große Sensation für die Londoner Wälder. Sämtliche Wälder geben in irgendeiner Weise zu verstehen, daß, wenn

auch keine amtliche Erklärung erfolgt sei, man doch annehmen könne, der Rücktritt Litwinows mit den augenblicklichen Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland im Zusammenhang stehe. Litwinow wird von den Londoner Wäldern als der Mann der „kollektiven Sicherheit“ und des „unteilbaren Friedens“ hingestellt, ja sogar als der Vater des Gedankens der neugeplanten Tripel-Allianz. Man befürchtet jetzt, daß der Lauf der Verhandlungen durch den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins stark, wenn nicht entscheidend beeinflusst wird.

Die Nachricht hat in London im übrigen wie eine Bombe eingeschlagen. So meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, in Foreign Office habe man nicht das geringste gehört und den ersten Nachrichten über den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins einfach nicht geglaubt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris, in amtlichen Kreisen sei man sehr besorgt, denn Litwinow-Finkelstein sei für eine Tripel-Allianz gewesen, während Molotow genau die entgegengesetzte Linie vertrete. „News Chronicle“ meint, man könne den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins nur in Zusammenhang bringen mit seinem Vorstoß einer Tripel-Allianz.

Im Veltkeartikel sagt die „Times“, bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion drehe es sich darum, in welche Form das Abkommen gebracht werden solle und ob nach dem Rücktritt Litwinow-Finkelsteins die Sowjetregierung auch weiterhin bereit sei, die Beratungen auf der gleichen Linie fortzusetzen. Es erscheine nicht wünschenswert, daß es zu einer Tripel-Allianz komme, die im Endergebnis Europa in zwei feindliche bewaffnete Lager teilen würde, was — wie 1914 — nur mit einer bewaffneten Auseinandersetzung enden könnte.

### Die USA-Presse zu Litwinow-Finkelsteins Sturz

„Die rote Armee hat keine Lust, für Polen zu kämpfen“.

New York, 4. Mai.

Die Absetzung des sowjetischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein versteht auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Presse in nicht geringe Aufregung und gibt Anlaß zu zahllosen Vermutungen über die Hintergründe dieser überraschenden Maßnahme Stalins. Bei der Beurteilung des Anlasses zu Litwinow-Finkelsteins jähem Sturz und der davon etwa zu erwartenden Folgen für die sowjetische Außenpolitik gehen die Meinungen der einzelnen Wälder weit auseinander.

„Associated Press“ meldet aus London, England sei sehr besorgt um das Zustandekommen eines Paktes mit Sowjetrußland. „New York Times“ weiß aus Moskau zu berichten, daß die Außenpolitik der UdSSR unverändert bleiben werde. Die amtliche Begründung des „Rücktrittes“ Litwinow-Finkelsteins mit Gesundheitsrückfällen sei wohl zutreffend, denn der bisherige Außenkommissar sei tatsächlich schon seit langem sehr krank. Nach einer anderen Meldung aus London ist Litwinow-Finkelstein jedoch „das Opfer von Intrigen der roten Armee“, die keine europäischen Verbindungen wünsche und keine Lust habe, für Polen zu kämpfen.

Aus Washington läßt sich die „New York Times“ melden, daß der Nachricht von dem Verschwinden Litwinow-Finkelsteins von der politischen Bühne in Kreisen der amerikanischen Regierung eine außerordentliche Bedeutung beigemessen werde.

## Beforgnis über Polens Starrköpfigkeit

„Frankreichs Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben!“

Paris, 4. Mai.

Nach wie vor ist die Danziger Frage und damit im Zusammenhang die bevorstehende Rede des polnischen Außenministers Beck in dem Warschauer Sejm das außenpolitische Hauptthema der französischen Presse. Die Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Italien, die Zustimmung Deutschlands auf die schwedischen und finnischen Vorschläge zur Befestigung der Ålands-Inseln usw. wird von den Donnerstag-Blättern ausführlich kommentiert und in den großen Rahmen der diplomatischen Aktionen Deutschlands bzw. der Achse Berlin-Rom gestellt. Das bevorstehende Zusammentreffen Ribbentrops mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano wird von der Presse allgemein als sehr bedeutungsvoll beurteilt.

Wie die Wälder mehr oder weniger durchblicken lassen, ist man in Paris und London über die starkköpfige Haltung Polens gegenüber den deutschen Vorschlägen einigermassen besorgt. Es fehlt daher nicht an mahnenden, ja warnenden Stimmen, die der polnischen Regierung nahelegen, sich nicht unnachgiebig zu zeigen, sondern vernünftige Gegenworschläge zu machen, um weiteren Verbindungen nicht endgültig die Tür zu verschließen. Auch Rom wünsche mit allen Kräften eine Entspannung zwischen Warschau und Berlin und lasse unaussprechlich Wärschauer zuhause kommen und fordere die polnische Regierung auf, die deutschen Vor-

schläge in Erwägung zu ziehen und mit dem Führer zu verhandeln. Der allgemeine Eindruck in römisch-polnischen Kreisen im Falle einer Verschärfung der deutsch-polnischen Spannung sei der, daß Italien sich bemühen würde, einen entl. Konflikt örtlich zu begrenzen wie schon während der Septemberkrisis. Aber Italien werde keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich trotz seiner Freundschaft zu Polen an die Seite Deutschlands stellen würde, falls die französisch-britische Garantie zugunsten Polens in Kraft treten sollte.

Neuzeit interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel, den der frühere französische Luftfahrtminister Marcel Déat im radikalsozialen „Ouvrier“ unter der Überschrift „Für Danzig sterben“ veröffentlicht, und in dem er in seiner Schlussfolgerung erklärt: „Es mögen vielleicht harte Dinge sein; man müsse sich aber lassen: An Seiten der polnischen Freunde für die gemeinsame Verteidigung unserer Territorien, unserer Güter und Freiheiten zu kämpfen, ist eine Angelegenheit, die man mutig ins Auge fassen könne, wenn sie zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen sollte. Aber für Danzig sterben — nein!“

Ich erkläre, so schreibt Déat abschließend wörtlich: „Jetzt etwa wegen Danzig Europa einen Krieg anzuhängen, ist ein wenig stark, denn die französischen Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben!“

Es ist nun, nach allem Hin und Her, einigermaßen bekannt, was Sowjetrußland für die von Chamberlain erwartete Hilfe fordert: ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland, und damit eine Wieder-aufrechterhaltung der Vorkriegsfront des Angriffes gegen Deutschland in verschärfter Form. Zwar gab Chamberlain auf die dringlichen Anfragen der Labour Party im Unterhaus bekannt, er könne eigentlich noch gar nichts sagen, aber er versicherte, die Besprechungen ver-liefen zufriedenstellend, und das ist auch kein Wunder, da die nächst Roosevelt's größte Plutokratie der Welt sich vor ihrem Erzfeind, dem Bolschewismus, bis in den Staub beugt. Allerdings hat Chamberlain im eigenen Lande wegen seines Mißgeschicks noch ungeheure Schwierigkeiten. Der Staatspräsident von Irland, de Valera, hat ebenso wie der Führer der Iren in Ulster lebhaften Protest dagegen erhoben, daß Iren für ihren feindliche Zwecke zum Militärdienst gepreßt werden sollen. Er hat England einfach des Imperialismus ge-zielen. Die „militärische Ausbildungs-Bill“, die am Abend des 1. Mai dem Unterhaus vorgelegt wurde, sieht nämlich vor, daß die irischen Katholiken, die in Großbritannien wohnen, als Dominionbürger angesehen werden und folglich als britische Staatsangehörige die militärische Ausbildung von einem halben Jahr leisten müßten! Alle Proteste, u. a. auch der katho-lischen Bischöfe von Irland, haben nichts ge-fruchtet, und die Lage ist bis zum Zerbrechen um so mehr gespannt, als auch die Arbeiterpartei nachdrück-lich den Kampf gegen die allgemeine Wehrpflicht fort-zusetzen gedenkt. Von englischer Regierungsseite wurde versichert, das Gesetz treffe in diesem Jahre rund 200 000 britische Staatsangehörige, im nächsten Jahre rund 300 000. An und für sich ist das eine für feindliche Ver-hältnisse zu lächerliche Zahl, als daß man den Iren, den die englische Agitation im Ausland mit ihrer Wehr-bereitschaft machte, verstände. Denn auch die Franzosen, die sonst so gehorham alle kriegszeugenden Streiche der Regierung Chamberlain zu bewundern vorgeben, können sich lebhaft ausrechnen, daß diese Milizen oder „neuen Terriers“ im Kriegsfall den Franzosen auch nicht einen Deut helfen.

Es gehört aber die ganze Torheit der englischen Politik, um nicht zu sagen Schleichlichkeit, dazu, zu ver-sichern, England müsse sich dem russischen Bolschewis-mus in den Rücken werfen, weil das böse Deutschland es oder seine vitalen Interessen angriffe. Der Führer hat dagegen das Notwendige gesagt. „Wenn trotzdem die englische Politik fortfährt, die Welt durch die üb-lichen Lügennachrichten und -behauptungen aufzuregen, dann ist es ganz offensichtlich, daß dahinter ein finstere Anschlag lauert, und dieser Anschlag hat bereits ziem-lich Gestalt angenommen. Wir haben von dem Frei-brief berichtet, den England dem ihm verbündeten Polen ausgestellt hat, und die Ereignisse seitdem sind doch bedenklich genug, als daß sie nicht mit aller Offen-heit erörtert werden müßten. Am Dienstag verhiendete die Warschauer Presse, das Foreign Office habe erklärt, daß keinerlei Unterschiede in der Auffas-sung Englands und Polens in der Danziger Frage beständen, mit anderen Worten: England, und ihm getreu Frankreich, hätten Polen eine Blankoosol-macht gegeben. Am Mittwoch veröffentlichten nun „Daily Telegraph“, „Daily Herald“ und „News Chro-nicle“ — also Wälder verschiedenster Parteirichtungen — zusammen mit dem Pariser „Figaro“, dem „Temps“ und anderen Organen, Polen beabsichtige vier Punkte, näm-lich die Anerkennung eines polnischen Protektori-rats über Danzig, ein Einspruchsrecht der Polen gegen die Entschlüsse des Danziger Senats, eine militärische Besetzung Danzigs und endlich eine polnische Kontrolle über die Danziger Schwer-industrie. Es ist bezeichnend, daß der „Daily Telegraph“ und die französische Presse diese großmahnfinnigen Forderungen rüchhaltlos zu unterstützen vorgeben, ob-gleich gerade die englische Presse vor noch längerer Zeit immer wieder auf den Vertrag Stalins mit Pil-sudski hingewiesen hatte, der das Pulverfaß Danzig aus der Welt geschafft habe. Wenn jetzt diese Argumente von der gleichen englischen Presse in das Gegenteil verkehrt werden, dann merkt man die Absicht und man wird sich vorzusehen haben. Zwar läuft darauf die eng-lische Presse zum Teil eine etwas andere Tour. Die „Times“ sprechen von „wilden Erklärungen in einigen polnischen Zeitungen“. Aber es han-delt sich ja nicht nur um einige obskure polnische Blät-ter, sondern um höchst offiziöse Gazetten und um